

Altentann, Burgruine

Archivalien: Landesregierungsarchiv Salzburg (Hofk. Alt- und Liechtentann).

Literatur: (Kleimayrn) Iuvavia 422, § 305 i. — HÜBNER, Flachland 174 ff und 197. — Salzburger Intelligenzblatt 1808, S. 323. — PILLWEIN, Salzachkreis 256. — SÜSS, Mittelalterliche Burgen, in Museums-Jahresbericht 1853, 65. — DÖRLINGER, Handbuch 352. — RICHTER, Untersuchungen usw., in Mitteil. des Instituts für österr. Geschichtsforschung, Erg.-Bd. 1, 696—703.

In den Jahren 785—788 übergibt Adalunc sein Gut „in loco qui dicitur Tan in pago Salzpurgauuia“ an das Stift Mondsee (HAUTHALER, Salz. U.-B. 1, 898 Nr. 2). Angeblich soll Erzbischof Eberhard I. 1156 die Kapelle geweiht haben (Visitation von 1614). Seit die Urkunden reichlicher fließen, begegnen auch Ministerialen, die sich „von Tanne“ nannten. Ekkehard ertauscht 1244 vom Stifte St. Peter eine Wiese „iuxta castrum meum Tanne“ (Or. in St. Peter). Dieses Geschlecht (vgl. ZILLNER, Salz. Geschlechterstudien IV: Die Tann, in Mitteil. d. Ges. f. S. Ldkde. 22 [1882], 107 ff.) besitzt im XIV. Jh. die Gerichte dieser Gegend (Köstendorf, Henndorf, Seekirchen). Nach längeren Streitigkeiten belehnt 1369 der Erzbischof den Eckart von Tann mit der Feste Altentann, aber schon 1391 starb dieser als letzter seines Geschlechtes, worauf Altentann „mit gericht, vogtai, vischwaid, gejaid, mannschaft und all ander nuzz und gilt“ dem Erststifte heimfiel (RICHTER, a. a. O. 702 ff.). 1418 überläßt Erzbischof Eberhard III. dem Wolhart Uiberacker und seinem Sohne auf Lebenszeit die Feste Altentann samt Burghut und 1429 Erzbischof Johann II. dem Virgil Uiberacker und seinen Söhnen Ernst und Wolhart. 1444 endlich überträgt Erzbischof Friedrich IV. die Pflēge dem Virgil und allen seinen Erben mit der Verfügung, daß, im Falle der Erzbischof sie wieder an sich nehmen wolle, er der Familie „für den Bau und andere merkliche Ausgaben“ 700 fl. reichen solle. Bis zur Säkularisation waren demnach die Uiberacker Erbpflēger auf A. Das 1609 angelegte Pflēgsurbar beschreibt das Schloß:

Würdet durch einen Pflēger bewohnt, darinnen ein hocherbauer Thurn und Capellen bey St. Johans genannt, darauf 4 Traidcasten außen am Thurn reverendo 2 Ross- und Kueställ, sambt einem Thorhaus und 2 Keischen, alles mit einer Ringmauer umbfangen, welche die Altenthanischen Unterthanen, wan hieran Paufälligkeiten erscheinen, wieder aufzurichten und mit Tach zu unterhalten schuldig sein. Umb gemeltes Schloss ligen 4 Weyer, deren einer das Schloss umbrinnt, darüber ein Pruggen an das Thorhaus gehet . . . Zunechst außer der Pruggen das Padt- und Sechthaus, . . . das Mayrhaus sambt einem Viehstall allda nechst ausser des Schloss gelegen, ist bey einem Gaden hoch gemauert, das ander bis an das Tach mit Laden verschlagen, . . . die Hof- und Ehemüll.

Am 30. August wird *der hohe Thurn beim hf. Pflēgschloss A. als an drey Orthen solchermaßen aufgetan und zerkloben* geschildert, *dass besorglich, woferne dem nit zeitlich abgeholfen die Mauern ganz von einander fallen.* Die Visitation von 1614 schildert, daß das Altarbild in der Schloßkapelle „antiqua quidem sed utcumque decens, quare de nova si provideretur magis ecclesiae decori satisfieret“ (Patron St. Johann Bapt. und Evangelist). Am 9. April 1680 zwischen 9 und 10 Uhr nachts ist in Abwesenheit des Pflēgers Wolf Abraham Uiberacker das Schloß *durch unversehens entstandtne Feuer mit Sturmwind erbärmlich in Aschen gelegt worden*, daß man nur die Frau des Pflēgers und die Kinder ausbrachte, aber 41 Stück Vieh und 4 Pferde verbrannt sind. Gerettet wurde nur das zu ebener Erde gewesene schlechte Mobiliar und die ebenfalls ebenerdig gelegene Registratur. Der Brand war angeblich durch einen schlechten Kamin des Brauhauses entstanden. Lange schwankte man in Salzburg, ob das Schloß wieder aufgebaut

werden sollte oder nicht. Am 19. Dezember 1682 erbittet sich Uiberacker Bauholz vom Schlosse, *da der Erzbischof keineswegs intentioniert sei, dasselbe wieder zu erheben*. Aber 1699, als das Notdach, das man nach dem Brande aufsetzte, wieder verfault war, wurde doch wieder der Plan einer Reparatur und Bewohnbarmachung für einen Pfleger durchbesprochen. Die Landschaftsbaumeisterei gab am 12. August folgendes Gutachten ab:

Das Schloss ist durch die Brunst dergestalten ruiniert, dass die Zurichtung im Fall man einen Pfleger darin logieren lassen wollte, nit ein geringe Uncoossten erfordern würde. Es müsste ganz niedergerissen und neu aufgebaut werden. Da es auch zu keinerlei Defension dienen kann, so sind sogar die Ausgaben von 330 fl. für das Dach zu hoch, auf einen so schlechten und fast undienlichen Stainhauffen verwendet zu werden.

1701 wird gemeldet, daß *bei den aufeinanderstehenden 3 mehrentheils von Ziegeln gemachten Gängen die Gradstein völlig abgetruckt und die Gäng von der Hauptmauer bereits also hindangewichen seien, dass nun selbige unmittelbar schon hetten ein- und zusammen fallen müssen, wan nit durch ermelte Gäng einige Schließen gezogen weren. Da also die Gänge nur mehr in den Schließen hängen, diese aber von den Steinen alsbald abgedruckt werden und Gefahr für die zu dem zu ebener Erde aufbewahrten Getreide gehenden Leute besteht*, so beantragt der Neumarkter Gerichtsschreiber, *die 3 Gäng einzustoßen, was durch den Maurermeister und Tagelöhner in einer Stund und mit geringen Costen leicht geschehen könne*. Eine Resolution ist hierauf nicht erfo'gt. 1761 nimmt Ruep Fenninger, Schmiedmeister in Henndorf, zur Erbauung seines Hauses 10 Klafter Steine *von dem zusammengefallenen Altenthannischen Schlosse à 1 fl.* Der Pfleger bemerkt dazu, *dass mehrere solche Kauffer zu winschen wären*. Seit dem Brande waren auch in der Kapelle St. Johann Baptist keine Stiftmessen gelesen worden, die Zinsen des Vermögens aber vom Pfleger für sich verwendet worden. 1763 nun suchte der Pfleger von Golling Ferdinand von Pichl an, es möge das Altentannerische Kapital der damals eben restaurierten Kapelle im Pilegsschlosse Golling zugeteilt werden. Am 31. Jänner 1764 wird tatsächlich das Kapital von 726 fl. 57 kr. zwischen den Kapellen zu Hellbrunn und St. Florian und Siegmund im Pilegsschlosse Golling geteilt. 1771 wird die Felzerbrücke in Henndorf zum größten Teil aus Steinen der Altentanner Ruinen gebaut. Jetzt ist von der Ruine, die $1\frac{1}{2}$ km südöstlich von Henndorf auf einer Insel inmitten eines Teiches lag, gar nichts mehr zu sehen.

Bairham, Dorf

Peirheim (Ansiedlung der Bayern im Gegensatz zu Walardorf) wird 987 bei der Trennung des Bischofsgutes von dem des Klosters St. Peter dem letzteren zugewiesen (HAUTHALER, Salz. U.-B. I, 153 f. Nr. 1).

Kapelle. Kapelle zur hl. Helena.

Im Jahre 1745/46 neu erbaut. Die Rechnungen hierüber lauten:

Georg Sigmund Obersteiner, Traxler in Salzburg für die 5 Capitell, Schafgesimbs zu trähnen 3 fl. 45 xr.

Johann Georg Hitzl, Bildhauer, diese 5 Capitell zu schneiden 10 fl.

Item für die Figuren St. Petri und Mariae Magdalanae und 2 Postamente 17 fl. 12 xr.

P. Paul Perwanger, Mahlern in Salzburg, für Fassung dieser 2 Bilder 5 fl. 11 xr.

Ruep Lehenauer, Steinmetz im Wiesthal, um $3\frac{1}{2}$ Clafter Marmorplaster 6 fl. 42 xr.

Matth. Fießbauer, Bürger und Schlosser zu Seekirchen für das Gätter mit 2 Fliegl 7 fl. 54 xr.

Ignaz Josef Lackner für Marbulierung der Saullen sambt den Maurbencken 2 fl., Summa 179 fl. 49 xr.

(Stiftsarchiv Seekirchen.)

An der Nordseite des auf einem Hügel liegenden Dorfes gelegen.

Beschreibung. Beschreibung: Bruchstein und Ziegel, verputzt, weiß gefärbelt. Die Kapelle ist eigentlich ein in größeren Maßstab übertragener Bildstock vom landläufigen Salzburger Typus: Eine starke rechteckige Mauer, mit breit abgeschrägten Ecken im W., mit einer großen Rundbogennische an der Ostseite, deren Boden von einer großen roten Marmorplatte gebildet wird. Die Nischenöffnung ist durch eine einfache Eisengittertür (von 1745) verschlossen. Neben der Nischenwand zwei kurze Mauerflügel und daran